

Presseinformation

„111 Jahre Esperanto – Sprache und Kultur in Berlin und Brandenburg“

Eine Ausstellung zum Jubiläum im Nachbarschaftshaus Orangerie

Die Ausstellung, deren Fotos und Texte exemplarische Einblicke in die regionale Esperanto-Kultur von der Kaiserzeit bis in die Gegenwart erlauben, wird am 13. November um 18.00 Uhr im Nachbarschaftshaus Orangerie, Schulze-Boysen-Straße 38 eröffnet und ist bis Jahresende 2014 im Foyer, obere Galerie zu den Öffnungszeiten zu sehen.



111 Jahre Esperanto
Sprache und Kultur in Berlin und Brandenburg

Eine Ausstellung zum Jubiläum
Fotos aus der Kaiserzeit bis heute aktuell kommentiert

im Nachbarschaftshaus ORANGERIE
13. November bis Jahresende 2014

Schulze-Boysen-Straße 38, Nähe U-Bahnhof Magdalenenstraße U5
Öffnungszeiten: FR 8 - 22 Uhr, SA 14 - 20 Uhr
Vernissage: 13. November 2014, 18.00 Uhr
www.esperanto.berlin www.kiezspinne-fas.de

Auf der ersten von 9 Ausstellungstafeln, werden prominente Gründer der ersten Berliner Esperanto-Gruppe von 1903 vorgestellt. Sie waren damals nicht nur fasziniert von der rationellen Struktur der Sprache, die sie für das Erlernen und die Verständigung zwischen Menschen mit unterschiedlichen Muttersprachen besonders geeignet macht. Sie waren Pazifisten, Mitglieder der Deutschen Friedensgesellschaft, unter deren Schirmherrschaft sich die Gründung vollzog, und sie begeisterten sich für Ideale, die der Begründer der Sprache Dr. Zamenhof mit der Veröffentlichung 1887 in Warschau verbunden hatte – gleichberechtigte sprachliche Verständigung, Kulturaustausch, Toleranz und Frieden.

Eine Empfehlung für eine Karriere im Wilhelminischen Kaiserreich war das nicht, dennoch die Gründer waren erstrangige, weltoffene, zukunftssträchtige Leute – Prof. Adolf Schmidt, der erste Vorsitzende der Gruppe, war Leiter des Geomagnetischen Instituts auf dem Potsdamer Telegrafenberg, ein Wissenschaftler von Weltrang, Wilhelm Wetekamp – ein Schulreformer und Naturschutzpionier, hatte im Preußischen Abgeordnetenhaus 1898 als erster staatliches Engagement für den Naturschutz verlangt und gründete später in Schöneberg ein Gymnasium, in dem er als erster Gymnasialdirektor in Preußen eine Schülerelbstverwaltung einführte und fakultativ Esperanto unterrichtete, Alfred Hermann Fried, der österreichische Pazifist und Schriftsteller, Friedensnobelpreisträger 1911, hatte 1903 in Berlin ein Esperanto-Lehrbuch veröffentlicht und Jean Borel, Schweizer Journalist und Verleger, initiierte nicht nur die Gründung der Esperanto-Gruppe, er sorgte für den Druck von Lehr- und Werbematerialien, Belletristik und fachlicher Literatur in Esperanto in der Druckerei seines Bruders im heutigen Kreuzberg.

Der Regierende Bürgermeister Berlins Klaus Wowereit schrieb in seinem Grußwort an die Esperanto-Liga Berlin zum 100-jährigen Jubiläum: „Im Rückblick erscheint die „Erfindung“ dieser Plansprache wie ein humanistischer Gegenentwurf zu den dunklen Geschichtskapiteln des 20. Jahrhunderts.“

Interkulturelle Begegnungen werden auf mehreren Ausstellungstafeln thematisiert.

Dazu gibt es Fotos vom Brückenfest in Frankfurt/Oder, wo nicht nur Polen und Deutsche sich begegnen, vom Auftritt einer Gesangsgruppe aus Nowy Sącz in den Kostümen ihrer Region beim Gemeinsamen Deutsch-Dänisch-Polnischen

Esperanto-Kongress 2012 in Berlin-Lichtenberg, von der Lesung des australischen Esperantoschriftstellers Trevor Steele im Berliner Esperanto-Kulturhaus, der Aufführung des Theaterstücks „Der Architekt und der Kaiser von Assyrien“ durch eine Pariser Theatertruppe in Berlin oder von dem Ehepaar Hedwig und Karl Maier, das sich auf einem Esperantoball kennenlernte, in Yokohama heiratete, über 20 Jahre in China lebte und sich in ihrer Berliner Wohnung mit chinesischer Kultur umgab.

Wie warb man 1947 für das Erlernen der Sprache? Ein Foto von der Belegschaft einer Neuköllner Druckerei mit ihrem Lieferfahrzeug in der Nähe des heutigen Neuköllner Esperantoplatzes nahe dem S-Bahnhof Sonnenallee zeigt es. Welche Gedanken machten sich Berliner Arbeiter-Esperantisten im Jahr 1916 über den 1. Weltkrieg? Ein Artikel in der handgeschriebenen selbst illustrierten Zeitschrift „La Rondiranto“, die damals nicht vervielfältigt wurde, sondern von Hand zu Hand ging, kann auf der Ausstellungstafel „Geschichten von Krieg und Frieden“ gelesen werden. Vorgestellt wird auch der Redakteur Adolf Sproeck, Begründer der ersten Arbeiter-Esperanto-Gruppe im Umfeld der Berliner Sozialdemokratie.

Auf anderen Ausstellungstafeln lernen Betrachter weitere Menschen kennen, die in Berlin und Brandenburg Esperanto-Kultur prägten, so zum Beispiel die Schriftstellerin Lena Karpunina, die original in Esperanto verfasste Erzählungen veröffentlichte, den Übersetzer Will Firth, der an einer Übersetzung des originalen Esperanto-Romans „Tilla“ der kroatischen Schriftstellerin Spomenka Štimec über die Schauspielerin Tilla Durieux arbeitet, die Esperanto-Liedermacherin und -Sängerin Lena Wilke aus Schwedt, den Wissenschaftler Dr. Hermann Simon aus Eberswalde, der mit seiner Arbeit am Lexicon silvestre die Entwicklung und Veröffentlichung des Fachwortschatzes der Esperanto-Sprache förderte, den Lehrer Ludwig Schödl aus Neuruppin, der auch in der Zeit des Esperanto-Verbots in der DDR an seiner Schule Esperanto unterrichtete, sich couragiert für die Legalisierung der Sprache einsetzte und 1967 ein Lehrbuch veröffentlichte.

Natürlich gibt es auch Fotos aus der Arbeit der Gesellschaft für Interlinguistik, zu deren alljährlichen Fachtagungen Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern nach Berlin kommen, für die das Esperanto in seiner Funktion als internationale Sprache und die Sprachgemeinschaft mit ihrer Kultur ein wichtiger Forschungsgegenstand sind.

Wie lernt man Esperanto und wo trifft man sich – auch darüber gibt die Ausstellung gut illustriert Auskunft. Dass Esperanto-Lehrer aus anderen Ländern traditionell herkommen, um hier zu unterrichten, wird belegt durch Fotos vom Internationalen Esperanto-Treffen auf dem Campingplatz am Krossinsee 1986 mit Lehrern aus Ungarn, Bulgarien und der Slowakei und vom diesjährigen Esperanto-Wochenendkurs für Jugendliche in Berlin, den Chuck aus den USA und Mélanie aus der Schweiz leiteten.

Es ist durchaus stimmig, diese Ausstellung im Lichtenberger Nachbarschaftshaus Orangerie zu zeigen, befinden sich doch in Lichtenberg ganz in der Nähe das Esperanto-Kulturhaus mit seiner umfangreichen Esperanto-Bibliothek, einem Treffpunkt für Berliner Esperanto-Sprachfreunde und dem Büro des Deutschen Esperanto-Bundes und der Deutschen Esperanto-Jugend, aber auch der Zamenhofpark, 2009 aus Anlass des 150. Geburtstages des Esperantobegründers so benannt.

Informative Web-Seiten:

www.esperanto.berlin

www.esperanto.de

www.esperantoland.de

www.de.lernu.net (Deutschsprachige Version wählbar)

www.kiezspinne.de